

Volks-Anzeiger

für

Friedrichsdorf und Umgegend



Abonnement:
Monatlich 35 Pf. einschließlich
Dringerohn; durch die
Post bezogen vierteljährlich
1,05 Mk., monatlich 35 Pf.
Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:
Totalinsetrate 10 Pf. die ein-
spaltige Garmondzelle; aus-
wärtige 10 Pf. die einspaltige
Reizzeile. Reklamen 30 Pf.
die Textzeile.

Nr. 98.

Friedrichsdorf i. L., den 8. Dezember 1915.

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 8. cr. und die folgenden 3 Werktage wird die Reinigung der Schornsteine der Stadt Friedrichsdorf vorgenommen.

Friedrichsdorf, den 4. Dezember 1915.
Der Bürgermeister.
J. B.: Foucar.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß des Landesausschusses vom 11. Februar 1915 sind für das Rechnungsjahr 1914/15 die Abgaben

- a) zum Pferde-Entschädigungsfonds auf 30 Pf. für jedes vorhandene Pferd;
- b) zum Rindvieh-Entschädigungsfonds auf 40 Pf. für jedes vorhandene Stück Rindvieh festgesetzt.

Die neu aufgestellten Verzeichnisse über den Bestand der abgabepflichtigen Tiere liegen vom 1.—14. Dezember 1915 während der Dienststunden auf dem Rathaus offen.

Die abgabepflichtigen Tierbesitzer werden hierdurch aufgefordert, Anträge auf Berichtigung der Verzeichnisse während der Offenlegung bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Friedrichsdorf, den 30. November 1915.
Der Bürgermeister.
J. B.: Foucar.

Bekanntmachung.

Im Interesse ihrer eigenen Gesundheit und der ihrer Angehörigen wird hiermit unter

Hinweis auf den Erlaß des Herrn Kriegsministers am 7. Oktober 1915, Nr. 4687/9. 15 II a. angeordnet, daß alle von der Ostfront beurlaubten Heeresangehörigen sofort bei mir Meldung zu erstatten haben, wenn bei ihnen Erkrankungsmerkmale wie Durchfall, Erbrechen und dergl. auftreten.

Friedrichsdorf, den 27. November 1915.
Der Bürgermeister.
J. B.: Foucar.

Bekanntmachung.

Ladenschluß betr.

An den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten also in diesem Jahre am 28. November 5., 12. und 19. Dezember ist in allen Zweigen des Handelsgewerbes eine Verlängerung der Beschäftigungs- und Verkaufszeit von 3 bis 6 Uhr nachmittags zugelassen.

Desgleichen ist eine Verlängerung am 20., 21., 22., 23., 24. und 31. Dezember ds. Js. bis 9 Uhr abends zugelassen.

Friedrichsdorf, den 27. November 1915.
Die Polizeiverwaltung.
J. B.: Foucar.

Der Weltkrieg.

Athen, 7. Dez. (W.T.B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Die Bulgaren versuchten, eine Brücke über die Cerna zu schlagen; das Unternehmen scheiterte. Die Kälte und die unwegbaren Straßen verhindern den serbischen Rückzug in Albanien, wo 100000 Serben und 20000 Flüchtlinge konzentriert sind.

Berlin. Nach dem „Secolo“ berichtet Magrini, daß die Lage der Franzosen sehr

gefährlich geworden sei, nachdem jede Hoffnung auf die Unterstützung von den Serben schwinden mußte.

Berlin. Französische Blätter lassen sich aus Gattinje melden, daß die französischen und serbischen Truppen fortgesetzt von starken albanischen Banden angegriffen werden.

New York, 7. Dez. (W.T.B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Der Korrespondent der „Associated Press“ in Athen hatte eine Unterredung mit König Konstantin. Der König sagte, Griechenland werde neutral bleiben. Es bestehe keine Ursache anzunehmen, daß Griechenland die Entente an Deutschland zu verraten beabsichtige. Die griechische Neutralität sei bereits so weit als möglich gedehnt worden, um den Wünschen der Entente entgegenzukommen. Der König sagte weiter, er verpände persönlich sein Wort, daß die griechischen Truppen die Truppen der Entente nicht angreifen würden. Die Entente ihrerseits verspricht für den Fall, daß ihre Truppen auf griechisches Gebiet zurückgetrieben werden, diese einzuschiffen und die Balkanfront als erledigt zu betrachten. Er würde in diesem Falle den Schutz seiner ganzen Armee gegen einen Angriff der Mittelmächte garantieren, solange die Einschiffung dauere. Mehr als das würde er nicht tun. Er würde seine Truppen nicht von Saloniki und von der Grenze zurückziehen, noch gestatten, daß Griechenland mit Gewalt oder Schmeicheleien von seiner Neutralität abgebracht wird.

Konstantinopel, 7. Dezbr. (W.T.B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Front näherten sich unsere

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit
von Rudolf Jollinger.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

Die Vereinigung der Geschwister war nicht von langer Dauer. Da aus den überfüllten Feldlazaretten immer neue Nachschübe von Verwundeten erfolgten, mußte man unablässig darauf bedacht sein, die Transportfähigen mit Lazarett- und Krankenzügen in die Heimat weiterzubefördern. Und so kam schon nach wenigen Tagen die Reihe auch an den Grafen Helmholt und Hugo von Raven.

Zwar konnten sie beide noch nicht als ganz außer Lebensgefahr betrachtet werden; aber das Schlimmste war doch überwunden, und die Aussichten für ihre Genesung waren nach der Meinung des Oberstabsarztes durchaus günstig. Eine große Freude war den beiden Fliegern dadurch zuteil geworden, daß ihnen ein Stabsoffizier im Allerhöchsten Auftrage mit Worten besonderer Anerkennung das Eisener Kreuz überreicht hatte, für das sie schon vor ihrer Verwundung eingegeben worden waren. Dem Piloten Hugo Raff teilte er außerdem mit, daß er mit ziemlicher Sicherheit auf seine Beförderung zum Leutnant rechnen dürfe. Da hatte sich der ehemalige Offizier freilich in wortloser Verwirrung abgewendet, und sein blaßes Gesicht

war plötzlich wie mit Blut übergossen gewesen.

Nun mußte der Betrug ja notwendig bald ans Licht kommen, und er war voll banger Sorge wegen der möglichen Folgen. Aber der Oberleutnant suchte ihn zu beruhigen. Und er hatte, ehe er in den Lazarettzug gebracht wurde, noch eine lange Unterredung mit dem Oberstabsarzt, der ja bereits in das Geheimnis eingeweiht gewesen war.

„Natürlich hätte der Herr besser getan, sich von vornherein unter seinem richtigen Namen zu melden,“ meinte der Arzt. „Aber ich glaube nicht, daß man ihn um der Täuschung willen nach seiner Wiederherstellung auf die Festung schießt. Ich will schon sehen, die Sache ins reine zu bringen. Wozu hat man denn am Ende seine Verbindungen!“

Eine Woche später kam die Reihe auch an den französischen Gefangenen Becomte. Als Erna ihm mitteilte, daß er noch im Verlauf des Tages in eines der großen deutschen Militärspitale gebracht werden solle, wo er jedenfalls um vieles besser aufgehoben sein würde als hier, vermochte er seine tiefe Niedergeschlagenheit nicht zu verbergen. Er hatte bis zu dieser Stunde getreulich sein

Versprechen gehalten und hatte in seinen Unterhaltungen mit Erna ängstlich alles vermieden, was ihr als eine Anspielung auf seine Empfindungen für sie erscheinen konnte. Auch jetzt mochte er entschlossen sein, alles, was ihn bewegte, in den Tiefen seines Herzens zu verschließen; aber er konnte doch nicht verhindern, daß sich die schmerzlichen Vorgänge in seiner Seele auf seinem jetzt nur noch zum Teil verbundenen Antlitz spiegelten. Und Erna würde es sich als eine Grausamkeit zum Vorwurf gemacht haben, wenn sie ihn ohne ein herzliches Wort, ohne eine erleichternde Aussprache hätte scheiden lassen.

„Ich werde Ihnen noch nicht Lebewohl sagen, Becomte! Wenn das Schicksal es ein wenig gut mit uns meint, führt es uns wohl früher oder später noch einmal zusammen.“

Behmütig hatte der Sänger den Kopf geschüttelt.

„Nein, dieser Trennung wird nie mehr ein Wiedersehen folgen — das fühle ich mit voller Gewißheit. Und wozu sollte es denn auch frommen? Man hat mir gesagt, daß ich nicht an meinen Verletzungen sterben werde; aber man hat mich nicht darüber getäuscht, daß ich mit meinen durchschnittenen und gelähmten Gesichtsmuskeln zeitweilig ein gräßlich entstellter Krüppel sein werde.“

Truppen am 4. Dezember Kut-el-Amara und unternahmen in der Nacht zum 5. Dezbr. mit starken Abteilungen eine Erkundung auf dem rechten Tigrisufer und mit Hilfe überraschenden Feuers einen Angriff gegen die feindlichen Stellungen. Am 5. Dezember beschloß seine Artillerie die Stellungen des Feindes, sowie die Umgebung von Kut-el-Amara. Unsere Kolonnen, die getrennt östlich Kut-el-Amara vorrückten und ihr Feuer gegen drei Transportschiffe und zwei Monitore des Feindes richteten, steckten einen Monitor in Brand und nahmen zwei Schiffe weg. Außerdem erbeuteten unsere Truppen in der Gegend von Kut-el-Amara zwei Frachtkähne. Auf einem derselben fanden wir Flugzeuge und eine Menge Fliegergeräte. Im ganzen feindliche Flugzeuge. Der Feind feuerte, um seine Niederlage vor den Eingeborenen zu verheimlichen, einen Siegesalut von 21. Schuß. An der Kaukasus-Front schlugen wir einen vom Feinde in der Nacht vom 4. zum 5. Dezember gegen unsere Vorposten im Abschnitt von Kale Bogaz unternommenen Ueberfall ab und machten einige Gefangene. In den anderen Abschnitten, von Patrouillen-Scharmützeln abgesehen, nichts Neues. An der Dardanellenfront bei Anaforta nahm unsere Artillerie feindliche Truppen, die Befestigungen ausführten und Batterien großen und kleinen Kalibers aufstellten, unter wirksames Feuer. Bei Ari-Burna beschloß ein feindlicher Kreuzer am 5. Dezember einige Augenblicke ohne Erfolg unsere Stellungen. Unsere Artillerie erzielte einen anderen Kreuzer, der sich Kaba-Tepe zu nähern versuchte, abzudampfen. Bei Sedd-ül-Bahr zerstörte unsere Artillerie mehrere zu Bombenangriffen bestimmte Stellungen des Feindes und verhinderte ihn das namentlich gegen unseren linken Flügel gerichtete heftige Lufttorpedo-Feuer fortzusetzen.

Paris, 7. Dezbr. (W.T.B. Nichtamtl.)
Der französische Torpedobootszerstörer „Branlebas“ (340 Tonnen) ist, wie sich aus einem Bericht einer Kriegsgerichtsverhandlung gegen den Kommandanten im „Temps“ vom 3. Dezember ergibt, bei bedecktem Himmel und stürmischer See nachts auf eine Mine gelaufen und gesunken. Da Zeit- und Ortsangabe fehlen, ist wohl anzunehmen, daß das Schiff im Kanal an der flandrischen Küste gesunken ist.

London, 7. Dez. (W.T.B. Nichtamtl.)
Die „Times“ meldet: Die Regierung beab-

sichtigt, vor dem neuen Jahre keine neue Kriegsanleihe auszuscheiden; man hofft, vorläufig mit den Schatzscheinen auszukommen. Es wird die Kriegsausgaben in Erwägung gezogen, an dem das Kriegsam und die Admiralität mitwirken sollen.

*** Berlin.** In der „Bosfischen Zeitung“ heißt es mit Bezug auf die in der nächsten Sitzung des Reichstages zu erwartende Rede des Reichskanzlers: Sollte Herr von Bethmann Hollweg auf die an ihn gerichtete Frage nachdrücklich erklären, daß er zu Friedensverhandlungen jederzeit bereit sei, so könnte man auf den Widerhall gespannt sein, den eine solche Erklärung auf der uns gegnerischen Seite findet. Unterdessen wird dafür gesorgt sein, daß die Rede des deutschen Reichskanzlers nicht als Schwäche oder Kriegsmüdigkeit ausgelegt werden kann. Dafür werden im Einvernehmen mit dem Reichskanzler und dem gesamten deutschen Volk die deutschen Heere sorgen. Und wenn die Feinde ihre törichte Absicht, Deutschland zu demütigen und zu vernichten trotz ihrer handgreiflichen Aussichtslosigkeit nicht aufgeben, so trifft nicht Deutschland die Schuld, daß weiter Blut vergossen wird und der Weihnachtspruch „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ auch an diesem Weihnachtsfeste ein frommer Wunsch bleibt.

Berlin, 7. Dezbr. (W.T.B. Nichtamtl.)
Auf der Tagesordnung für die 22. Plenarsitzung des Reichstages für Donnerstag den 9. Dezember vormittags 10 Uhr steht eine Interpellation der Mitglieder des Reichstages Albrecht und Genossen betreffend Friedensverhandlungen.

*** Berlin.** Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge verlautet, daß dem Reichstage am Donnerstag auch eine neue Kreditvorlage in Höhe von 10 Milliarden Mark zugehen soll, die alsbald dem Hauptauschuß überwiesen werden dürfte.

Ghrentafel.

Umsicht und Tapferkeit.

Ein glänzendes Beispiel von Umsicht und Tapferkeit in schwerer und gefährlicher Lage lieferte Sergeant Erich Kurt Flechsig von der 7. Kompagnie des 5. Königl. Sächs. Inf.-Regts. „Kronprinz“ Nr. 104, aus Bärenstein, Bez. Chemnitz, stammend.

Die Kompagnie hatte während des Gefechtes auf dem Artillerie-Schießplatz bei R.

„Oder, um alle falsche Scham beiseite zu setzen, ich habe Sie noch immer von Herzen lieb. Und ich werde immer an Sie zurückdenken als an den Mann, der meinem Herzen näher gestanden hat als irgendein anderer.“

„Aber, mein Gott, wenn das Wahrheit ist, Erna, — und wenn mein erstelltes Gesicht Sie nicht mit Abscheu und Entsetzen erfüllt, — muß dann wirklich alles zu Ende sein? Gibt es keine — gibt es gar keine Hoffnung mehr für mich?“

„Das hätten Sie mich lieber nicht fragen sollen, mein Freund! Denn ich kann Ihnen doch keine Antwort geben als eine, die Ihnen wehe tut. Wir sind nun einmal die Kinder zweier Völker, zwischen denen auf Generationen hinaus keine Gemeinschaft mehr sein kann. Und wenn wir das auch beide in diesem Augenblick als ein hartes Schicksal empfinden mögen, wir können doch nichts daran ändern und müssen es tragen.“

„Oh, unsere Völker werden Frieden schließen. Und es wird alles sein wie zuvor, oder besser als zuvor. Mein Vaterland wird erkennen, daß es das Opfer einer ungeheuren Verblendung — das unglückliche Werkzeug seiner ruchlosen Verbündeten geworden ist. Und wer weiß, ob nicht eines Tages gerade aus diesen blutgetränkten Schlachtfeldern die

eine bewaldete Höhe besetzt und sollte von da aus zugewisse vorgehen. Bizefeldweibel Ehinger machte mit seinem Zuge den Anfang. Im Marsch, Marsch ging es den Abhang hinunter, über Hecken und Rübenfelder die jenseitige Anhöhe wieder hinan, ungeachtet des starken feindlichen Infanterie- und Artilleriefeuers. Hierbei wurde Ehinger schwer verwundet. Flechsig übernahm die Führung des Zuges. Doch war dieser schon allzu lebhaft vorgegangen. Die anderen Züge waren nicht nachgekommen, die Augenverbindung war mit ihnen verloren gegangen. Die Lage war kritisch! Schnellstens Verbindung mit der Kompagnie zu gewinnen, war Flechsig's erster Entschluß. Eine hierzu abgeschickte Patrouille kam nicht weit, — sie wurde abgeschossen; eine weitere traf dasselbe Schicksal. Flechsig entschloß sich, selbst den gefährvollen Gang zu machen. Glücklicherweise erreichte er die jenseitige Höhe und fand auch die Kompagnie. Er erhielt den Befehl, nach Einbruch der Dunkelheit seinen Zug wieder an die Kompagnie heranzuführen. Abermals gelang es ihm, die gefährliche Zone zu durchschreiten, und unverfehrt gelangte er zu seinen Leuten. Angefeuert durch Flechsig hielt der Zug noch den ganzen Tag trotz des anhaltenden mörderischen Artilleriefeuers in der Stellung aus. Erst am späten Abend kehrte Flechsig unter Mitnahme der Verwundeten mit seinem Zuge zur Kompagnie zurück.

Montnacht in den Vogesen.

(Stimmungsbild.)

Montag, den 15. November 1915.
11,30 Uhr nachts am Fernsprecher.

Es ist Mitternacht!

Stumm sitze ich am Fernsprecher und versehe meinen täglichen Nachtdienst. Da das Gespräch seit geraumer Zeit ruht, nehme ich das Buch „Maria Magdalene“ bürgerliches Trauerspiel von Friedrich Hebel zur Hand und verfolge die Handlung!

Rings um mich herrscht tiefe Stille, da sich alles zur Ruhe begeben hat. Ab und zu stört mich das Gequitsche und Scharren der Mäuse, die sich in unserer Behausung so wohl fühlen, daß sie, trotz Stellen von Fallen, nicht die geringste Neigung haben, sich von uns zu trennen! Sie sind eben unsere unfreiwilligen Mitbewohner.

Die Kriegsnachrichten sind längst aufgenommen und weiter gegeben.

Um ein wenig frische Luft zu schöpfen, begeben wir uns in das Freie. Ein wundervoller Anblick bietet sich meinen Augen, so

köstliche Frucht gegenseitigen Verständnisses und gegenseitiger Achtung erwächst?“

„Lassen Sie uns hoffen, daß der schöne Traum in irgendeiner fernen Zukunft zur Wirklichkeit wird. Aber wenn es der Fall ist, so wird es doch jedenfalls nicht mehr unserm Geschlecht beschieden sein, diese Wirklichkeit zu erleben. Die Bräute, die Frauen und die Kinder derer, die jetzt im Kampfe verblühten mußten, werden nicht verzeihen können und nicht verzeihen. Auch nach dem Frieden, der heute noch in so unabsehbare Ferne gerückt scheint, wird zwischen den beiden Nationen eine Kluft gähnen, die keine gute Absicht einzelner auszufüllen vermag — ein Abgrund, über den hinweg es nimmermehr eine Brücke freundlicher Verständigung gibt. Das muß jeder deutsche Mann und jedes deutsche Mädchen respektieren. Wie wahr scheinlich auch jeder patriotisch fühlende Franzose es respektieren wird.“

„Aber wir sind doch nicht bloß Zugehörige dieses oder jenen Volkes, — wird sind doch vor allem Menschen, Erna, — wir sind ein Mann und ein Weib! Gibt es da nicht Rechte und Gesetze, die größer und heiliger sind als die Gebote der Vaterlandsliebe?“

(Fortsetzung folgt.)

daß ich für einige Minuten in das wunderbar schöne Bild versunken bin. Der dunkle, hoch gelegene Tannenwald, in dem wir uns befinden, hat über Nacht ein weißes Kleid angelegt; es ist der erste Schnee gefallen.

Die Sterne leuchten am Himmel und der Mond wirft sein grünes Licht auf den glitzernden Schnee. Kein Schuß fällt und tiefer Frieden liegt in der Natur. Gebannt stehe ich auf der Stelle und schaue zum Himmel und den Sternen empor. Gottes Allmacht ist über uns und über den Sternen. Es ist ein Bild, ein Anblick so märchenhaft und bezaubernd schön, daß man sich nur ungern von dem Bild trennen kann.

20 Schritte rechts von mir wirft der Mond sein Licht auf unsere Heldengräber. Dort liegen unsere tapferen Kameraden, die Gut und Blut für das Vaterland hingegeben haben. Eine tiefe Wehmut überkommt einen, daß sich das Herz zusammenschürt. Sie alle haben ausgelitten und kein Kanonendonner dringt mehr an ihr Ohr! Sie schlafen den ewigen Schlummer.

Matt fällt das Licht des Mondes auf den letzten Hügel, der erst erstanden ist. Dort begruben wir vor 3 Tagen einen wackeren Kameraden, der auf einem Patrouillengang sein Leben lassen mußte. Möge er ruhen in Frieden.

Denk, wie ist ihm nun so wohl,
Daß er alles überwunden,
Und so brav und ehrenvoll
Einen schönen Tod gefunden;
Schön ist's in des Helden Hand
Sterben für das Vaterland.

Tief bewegt begeben sich wieder in meinen Unterstand. Nachdem es 1/21 Uhr nachts geworden ist, um welche Zeit mein Nachtdienst zu Ende geht, wecke ich meine Ablösung und begeben sich zur Ruhe.

Infanterist J. Löffler.

OC. Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Kaum drei Wochen sind vergangen — und in dieser kurzen Zeit — ward von einer Mörderbande — schon die Mitwelt jetzt befreit, — Serbien, das einst als erstes — dieses Krieges Brand entfacht, — ward zertrümmert und zertreten — von der Rächer Uebermacht. — Ein Gericht der Weltgeschichte, — die noch stets gerecht gestraft, — war der Hammer Schlag des Schicksals, — der das Volk der Serben traf. — — König Peters Hintermänner, sie, die einst gewissenlos — ihn zu diesem Kriege hezten, — ahnen jetzt das gleiche Los. — Zitternd und in bösem Ahnen — suchen sie die Galgenfrist — noch ein bißchen auszunützen, — um mit Bettelei und List — andre Völker noch zu suchen, — welche blind und dumm genug, — um noch aus dem Schlamm zu ziehen — jetzt des Bierverbandes Pflug. — Allerdings, nach unsren Siegen — ist die Sache nicht so leicht — als vor Jahren, — wo sich jeder — stolz und mächtig noch gezeigt. — Frankreich liegt im Todesbluten, — Rußland stürzte in den Staub, — England windet Totenkränze — täglich sich statt Vorbeerlaub, — auch Italien, das falsche, — das von raschem Sieg geträumt, — sieht mit bitterer Enttäuschung, — wie umsonst sein Blut verschäumt. — — Glaubst man in Paris und London — oder Rom und Petrograd — immer noch bei solcher Lage, — daß man Macht und Einfluß hat? — Staunend sahen die Neutralen — Ungeahntes sich vollziehen, — sahen uns und unsre Freunde — stolze Siegespfade ziehen, — sahen unsre hehren Adler — kühn zu stolzen Höhen schweifen, — und sie werden sich bedanken, — jetzt noch in den Schmutz zu g eisen.

Walter-Walter.

Notales.

*) Selbstmord. Im Stadtwalde wurde gestern Vormittag durch einen hiesigen Landwirt die Leiche eines ungefähr 43 Jahre alten Mannes aufgefunden. Der Tote ist der Post-

schaffner N., welcher bei dem Homburger Postamt angestellt war. N. hat am 3. ds. seine Wohnung verlassen und seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Den Grund zu der Tat dürfte wohl die zerrüttete Gesundheit N.'s gebildet haben.

*) Zu Geschworenen für das Geschäftsjahr 1916 sind u. a. folgende Herren ausgelost worden: Ferdinand Boutemy, hier, Jakob Buchenauer, Köppern, Gustav Gauterin, hier, Jakob Hoch, Köppern, Chr. Fr. Landvogt, Seulberg und Carl Heinrich Weil, hier.

Neue Höchstpreise für Benzolspiritus. Gemäß R. M. 1614, 11. 15. A 7 V sind die in der Verfügung vom 1. August 1915 Nr. 235/7, 15. A 7 V § 7 genannten Höchstpreise für Benzolspiritus (Mischung 70 B 30 Sp) von 67 auf 61,60 Mk., für Benzolspiritus (Mischung 25 B 75 Sp) von 75 auf 60,50 Mk. für 100 kg gefallen. Die Aenderung der Höchstpreise tritt als Folge des heutigen Spirituspreises ein.

Ueber die Verarbeitung, Veräußerung und Beschlagnahme von Baumwolle, Baumwollabgängen, Baumwollabfällen und Baumwollgespinnsten (abgekürzt: Spinnverbot) ist am 7. Dezember 1915 eine neue Bekanntmachung in Kraft getreten. Durch dieselbe erfahren die Anordnungen der bisher in Geltung gewesenen Bekanntmachung betreffend Veräußerung, Verarbeitung und Beschlagnahme von Baumwolle, Baumwollabgängen und Baumwollgespinnsten Aenderungen. Von der alten Bekanntmachung bleiben lediglich die Beschlagnahme von Baumwolle und Baumwollabgängen, welche sich im Besitz von Nichtverarbeitern befinden, sowie die Beschlagnahme, Verwahrung und Bezeichnung der in den Baumwollspinnereien in der Zeit vom 14. August 1915 bis 4. September 1915 aus Baumwolle und Baumwollabgängen hergestellten Gespinnte bestehen. Im übrigen ist die bisherige Bekanntmachung aufgehoben.

Die neue Bekanntmachung beschlagnahmt Baumwolle, Baumwollabgänge, Baumwollabfälle und Kunstbaumwolle. Trotz der Beschlagnahme bleibt aber die Veräußerung und Verarbeitung von Baumwollabfällen (mit Ausnahme von Stripfen und Rämmlingen), sowie von Kunstbaumwolle gestattet, jedoch ist ihre Verarbeitung an eine Betriebs-einschränkung geknüpft. Die Veräußerung von Baumwolle, Baumwollabgängen, Stripfen und Rämmlingen ist nur von Selbstverarbeitern an Selbstverarbeiter zulässig. Bezüglich Baumwolle, Baumwollabgängen, Stripfen und Rämmlingen verbleibt es bei dem bisherigen Verarbeitungsverbot, das in der Bekanntmachung näher geregelt ist. Eine wesentliche Aenderung tritt aber dadurch ein, daß den Baumwollspinnereien gestattet wird, Baumwolle, Baumwollabgänge, Stripse und Rämmlinge zu bestimmten Gespinnten in der Zeit vom 7. Dezember bis 29. Februar 1916 auch ohne Belegscheine zu verarbeiten. Es wird jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Frist für diese den Baumwollspinnereien gewährte Ausnahme vom Verarbeitungsverbot durch Verfügung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des königlich Preussischen Kriegsministeriums abgekürzt werden kann. Die in dieser Zeit hergestellten Gespinnte sind beschlagnahmt und dürfen nur gegen ordnungsmäßigen Belegschein ausgeliefert werden. Außerdem ist über Menge, Art und Nummer der mit oder ohne Belegschein erzeugten Gespinnte eine monatliche Anzeige (zum ersten Mal am 31. Dezember 1915) an das Webstoffmeldeamt des königl. Preussischen Kriegsministeriums zu erstatten. In jedem Falle dürfen aber die Baumwollspinnereien, soweit ihnen das Verarbeiten von Baumwolle, Baumwollabgängen, Baumwollabfällen jeder Art und Kunstbaumwolle gestattet ist, monatlich nicht mehr als 30 v. H. derjenigen Rohstoffmenge verspinnen, welche die Betriebe in der Zeit vom 1. April 1914 bis 30. Juni 1914 im monatlichen Durchschnitt verarbeitet haben. Nur bei denjenigen Baumwollspinnereien, welche ausschließlich Baumwollabfälle (ohne Stripse oder Rämmlinge) oder Kunstbaum-

wolle verarbeiten, beträgt die zur Verarbeitung zugelassene Rohstoffmenge 60 v. H. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die noch eine ganze Reihe Einzelbestimmungen enthält, ist im Kreisblatt einzusehen.

Letzte Nachrichten.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 8. Dezember, vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Versuche des Feindes, uns den Erfolg östlich von Auberive streitig zu machen, scheiterten. Außer den Gefangenen sind dort drei Maschinengewehre in unsere Hand gefallen.

Nordöstlich von Souain wurde den Franzosen die Stellung auf der Höhe 193 in einer Ausdehnung von etwa 500 Meter entziffen. Vier Gegenangriffe wurden abgeschlagen. Ein Offizier, einhundertzwanzig Mann sind gefangen genommen, zwei Maschinengewehre erbeutet.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurden vereinzelt Vorstöße schwächerer russischer Abteilungen zurückgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Bei Jpet wurden achtzig Geschütze und viel Kriegsgerät erbeutet. Gestern sind über zweitausend Gefangene gemacht worden.

Oberste Heeresleitung.

Weihnachtsbitte.

Für seine vielen Krüppelkinder, Krüppel-lehrlinge, Jbioten, Siechen, die durch den Krieg viel Leid und Not erlitten und zugleich für seine im Reservelazarett des Krüppelheims verpflegten Verwundeten bittet um freundliche Liebesgaben zum Trösten und Erfreuen

Braun, Superintendent
Krüppelheim Angerburg Ostpr.

Weihnachten in Bethel.

Zum zweiten Male, mitten unter Lärm und Leid des großen Krieges, wird das deutsche Volk die Weihnachts-Votenschaft hören. Auch unsere Bethelgemeinde rüstet sich auf die Feier des Festes, das von dem Frieden und der großen Freude redet. Einen Abglanz dieser Freude möchten wir gern den tapferen Krieger bringen, die auf ihrem Schmerzenslager oft einen heißeren Kampf zu kämpfen haben als vorher draußen in den Schützengräben. Bisher sind schon fast 7000 Verwundete in unseren 30 Lazaretten aufgenommen worden; wir rechnen, daß etwa 1600 zu Weihnachten bei uns sein werden. Dazu kommen fast 3000 Kranke, Kinder und Heimatlose. Auch sie hoffen auf eine bescheidene Weihnachtsgabe. Wer hilft uns dabei mit? Für alles sind wir dankbar, ob man uns Kleidungsstücke schicken will oder Zigarren, Bilder, Bücher für die Großen, Spielsachen für die Kleinen oder Geld, um das zu kaufen, was Kleine und Große am meisten erfreut. Je eher es geschieht, um so besser können wir alles verteilen!

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an alle Freunde von Bethel

F. v. Bodelschwingh, Pastor.
Bethel bei Bielefeld, im November. 1915.

Für unsere Soldaten
Cigarren — Cigaretten
 — in Feldpost- und Weihnachtspackungen —
 Inhalt 20, 25 und 50 Stück in allen Preislagen, — bei
H. Bachmann.

Weihnachtsbitte
 für die Armen der
Frankfurter Nervenheilanstalt
 in Köppern i. T.

In unserer Anstalt befindet sich eine Anzahl Kranker, die dankbar ist, wenn ihnen am Weihnachtsfeste eine Freude bereitet wird. Gönner und Wohltäter unserer Anstalt bitten wir, uns hierzu durch Zuweisung von Barmitteln oder Kleidungsstücken etc. verhelfen zu wollen.

Gaben nehmen entgegen:

Carl Sattes, Frankfurt a. M., Schnurgasse 6, Tel.: Hansa 2648,
 Stadtsekretär Weigelt, Frankfurt, Wedelgasse 1, Tel.: Rathaus 47,
 Direktor Prof. Dr. Sioli, „ Feldstr. 78, Tel.: Irrenanstalt durch Rathaus,
 Oberarzt Dr. M. Meyer } Köppern i. T.,
 Anstaltsverwalter Buchenauer, } Telefon: Bad Homburg 104.

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Erdteilen gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem soeben erschienenen

Kriegskarten-Atlas

vereinigt; enthält er doch

1. Karte des russischen Kriegsschauplatzes (Nordosten)
2. Karte des russischen Kriegsschauplatzes (Südosten)
3. Karte des französischen Kriegsschauplatzes
4. Uebersichtskarte von Frankreich und Belgien
5. Karte der Britischen Inseln und des Kanals
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete
7. Karte vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz
8. Karte der europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Straße, Marmara-Meer, Bosporus)
9. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Kleinasien, Aegypten, Arabien, Persien, Afghanistan)
10. Uebersichtskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Beschriftung, eine dezente vielartige Ausstattung gewährleistet eine große Uebersicht und leichte Orientierung; Details wie: Festungen, Kohlenstationen etc. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven

im Felde

willkommen sein. Preis Mk. 1.50.

Geschäftsstelle des
Tannus-Anzeiger für Friedrichsdorf und Umgegend.

Erhöhung des Einkommens
 durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungsanstalt
 Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:
 beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75
 jährlich % der Einlage: 7,248 | 8,244 | 9,612 | 11,490 | 14,190 | 18,120
 Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.
 Für Frauen gelten besondere Tarife.
 Aktiva Ende 1914: 125 Millionen Mark.
 Prospekte und sonstige Auskunft durch:
Arthur Berthold, Kfm. in Bad Homburg, Louisenstr. 48

Rabattkarten.
 Die durch den Krieg hervorgerufenen Verhältnisse nötigen mich dem Beispiele größerer Rabattvereinigungen der Umgegend zu folgen und, für die Zeit des Krieges, die Ausgabe von Rabattmarken einzustellen. **Rabattkarten**, auch die **nicht vollgeklebten**, werden bis zum zum 20. d. M. eingelöst.
J. Ed. Foucar.

Alle Drucksachen
 für den Geschäfts-Bedarf, für
 Vereine, Behörden und Private
 liefert in vornehmer und stil-
 gerechter Ausführung, in jeder
 Auflage, rasch und preiswert
Buch- und Kunstdruckerei
Schäfer & Schmidt
Friedrichsdorf (Tannus)
 Telefon 565, Amt Homburg v. d. H.

Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
 Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.
 Abonnements pro Vierteljahr zu 1 Mk. bei allen Buchhandlungen, Brief- und Postanstalten.
 Brief-Prüfungsnummer durch John Henry Schwarz, Berlin W.
 Welt über 100000 Abonnenten.

1 Mk.

Schöne Christbäume
 sind vom 15. Dezember ab zu haben bei
Konrad Fuchs,
 Bahnstraße.

Eilt!
 Trotz des Mangels an Rohmaterialien liefern wir noch
Weisse Schmierseife
 zu 36 Mark per Zentner
Gelbe Schmierseife
 zu 42 Mark per Zentner.
 Versand gegen Nachnahme od. vorh. Kasse.
Bargmann, Kiel, Hohenstaufenring 37.

Seife - Eilt
 teilen Sie mit Bekannten
 weiße weiche **Schmierseife**
 vorzügl. f. Wäsche u. Haush.
 50 Pfd. M. 17.—, 100 Pfd. M. 33.—
Seifenpulver
 enorme Ersparnis an Seife
 50 Pfd. M. 11.—, 100 Pfd. M. 20.—.
 Verpackung frei ab Hambg. geg. Nachn.
 Abdr. u. Stat. genau angegeb.
Henry Junge, Hamburg 30.
 Preise f. Nachbestellg. unguiltg.

Hypotheken-Kapital
 in jeder Höhe zur I. und II. Stelle
 an pünktliche Zinszahler auszu-
 leihen durch
 Homburger Hypotheken-Büro
H. C. Ludwig,
 Louisenstr. 103. Telefon 257.
 Allein-Vertreter
 der Deutschen Hypothekenbank.